

Quartetto 3

# Novus String Quartet

**Sonntag**

**15. Januar 2017**

**20:00**



**Bitte beachten Sie:**

Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an den Garderoben Ricola-Kräuterbonbons bereit und händigen Ihnen Stofftaschentücher des Hauses Franz Sauer aus.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese unbedingt zur Vermeidung akustischer Störungen aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste gegenüber den Künstlern und den anderen Gästen.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Quartetto 3

**Novus String Quartet**

**Jaeyoung Kim** *Violine*

**Young-Uk Kim** *Violine*

**Seungwon Lee** *Viola*

**Woongwhee Moon** *Violoncello*

**Sonntag**

**15. Januar 2017**

**20:00**

Pause gegen 20:55

Ende gegen 22:00

## PROGRAMM

### **Joseph Haydn 1732–1809**

Streichquartett B-Dur op. 64,3 Hob. III:67

Vivace assai

Adagio

Menuetto. Allegretto

Finale. Allegro con spirito

### **Isang Yun 1917–1995**

1. Streichquartett (1955)

Allegro moderato

Andante phantastique

Allegro giocosamente

Pause

### **Hugo Wolf 1860–1903**

Serenade G-Dur (1887)

für Streichquartett

»Italienische«

Molto vivo

### **Edvard Grieg 1843–1907**

Streichquartett Nr. 1 g-Moll op. 27 (1877/78)

Un poco Andante – Allegro molto ed agitato

Romanze. Andantino – Allegro agitato

Intermezzo. Allegro molto marcato – Più vivo e scherzando

Finale. Lento – Presto al Saltarello

## **Ein munterer Diskurs – Haydns Streichquartett B-Dur op. 64, 3 Hob.III:67**

Es war ein bewegendes Jahr für Joseph Haydn. Am 28. September 1790 starb Fürst Nikolaus Esterházy, und sein Nachfolger, Fürst Paul Anton II., entließ am 30. September die gesamte Kapelle sowie das Opern- und Theaterpersonal – nur Haydn und sein Konzertmeister Luigi Tomasini blieben nominell im Amt (der Komponist erhielt eine Pension auf Lebenszeit). Bereits am folgenden Tag reiste Haydn nach Wien. Im November kam der Geiger und Impresario Johann Peter Salomon nach Wien und schloss mit Haydn einen Vertrag über dessen erste Reise nach London. Haydn war wild entschlossen, aus dem geschützten Umfeld seines Lebens und Schaffens im Dienst der Familie Esterházy, die er bis dorthin als Segen für sein Schaffen, manchmal auch als persönliche Mühsal empfunden hatte, auszubrechen und seine internationale Anerkennung auszubauen. Er wollte neue Erfahrungen sammeln und die Wirkung seiner Musik auf ein anderes Publikum unmittelbar und nicht allein auf Umwegen durch die Verbreitung seiner Werke erleben. Mit auf die Reise nahm er auch die Quartette op. 64. Die entstanden gemeinsam mit den Streichquartetten op. 54 und 55 in den Jahren 1788–90 und sind allgemein unter dem Namen »Tost-Quartette« bekannt – obwohl nur das Opus 64 diese Widmung explizit trägt. Johann Tost war in den 1780er Jahren (bis 1788) als Stimmführer der zweiten Violinen in der Esterházschen Hofkapelle unter Haydn angestellt. Anscheinend gelang es ihm, Haydn zu dem Verkauf dieser Quartette an ihn zu bewegen oder dafür eine Handlungsvollmacht zu erhalten. Zu dieser Zeit nämlich gründete Tost in Eisenstadt ein Kopistenbüro und versuchte mit ausgeprägtem Geschäftssinn, etwa in Paris Haydns Symphonien und Quartette an Verleger zu veräußern, und das im Stile eines Großkaufmanns unter dem Namen Jean Tost (die Erstausgabe der Quartette op. 64 erschien im April 1791 in Wien im Magazin de Musique mit einer Widmung an »Monsieur Jean Tost«). Ob dies wirklich in Haydns Sinne war, darf bezweifelt werden. Denn Tosts Pariser Geschäfte muten eher dubios an, zumal es damals noch kein weltweites Copyright gab.

Da Haydn, der sich in Briefen an die Verleger nach der geschäftlichen Korrektheit Tosts erkundete, berechnete Bedenken hatte, über's Ohr gehauen zu werden, gab es anscheinend zwischen ihm und Tost deutliche Differenzen. Die Widmung jedenfalls war von der zweiten Auflage der Quartette op. 64 an nicht mehr zu finden (im Autograph ist ohnehin keine Widmung verzeichnet), weshalb vermutet werden darf, dass der Herausgeber der ersten Auflage wohl unter dem Einfluss Tosts eine Widmung eingetragen hatte.

Die sechs Quartette op. 64 zeigen (wie auch op. 54 und 55) neben einer gewissen Dominanz der ersten Violine bereits alle Merkmale des »klassischen« Reifestils Haydns, ja umspannen gewissermaßen jenen wichtigen biographischen Wendepunkt innerhalb von Haydns Schaffens. Die letzten beiden dieser Quartette (einschließlich des gefeierten »Lerchen-Quartetts«) schrieb er mit dem Blick auf das Londoner Publikum, während die ersten vier noch die Schöpfungen des Hofkomponisten Haydn sind. Jenes in B-Dur (op. 64/3) weist Charakteristika auf, die beide Milieus zu vereinen vermag: Seine extrovertierte Brillanz würde gut einer großen Halle zuspielen, bewahrt aber zugleich die genialischen Momente des Esterházschen Laboratoriums – Kuriosität, Experiment, Innovation. Im ersten Satz scheint sich ein energischer Dialog abzuspielen, dessen sprudelnden Bewegungsimpuls sich alle restlichen Elemente unterordnen. Hier wimmelt es nur so von Haydns Lieblingskniffen, von irregulären und oft unterbrochenen Phrasen. Lacht sich hier etwa jemand – trillernd – ins Fäustchen? Im zweiten Satz, einem in freier dreiteiliger Liedform und überwiegend als eng verschlungenes Violin-Duett angelegten *Adagio*, scheint alles wieder schiedlich-friedlich, wenn auch mitunter ein wenig nachdenklich – im Mittelteil ist die freundliche, durch die punktierten Motive fast ein wenig »höfisch« anmutende Grundstimmung jedoch nur leicht getrübt. Wäre da nicht diese außergewöhnliche, aus dem Nichts auftauchende Coda, die den Satz chromatisch verfinsternd in eine andere, geheimnisvolle Sphäre zu heben wollen scheint. Das folgende *Menuetto* soll uns wohl an das trillernde Lachen aus dem Kopfsatz erinnern und überrascht durch bisweilen volkstümliche, beinahe derbe Züge, plötzliche Pausen und Akzentverschiebungen, die im lustig »hicksenden«

Trio auf die Spitze getrieben werden. Das *Finale* ist dann quasi Humor pur: Die Musik bleibt stecken oder verirrt sich, biegt mit überraschenden dynamischen Wechseln und Modulationen ab, um nach einem (letzten) neckischen Moment der Ungewissheit triumphierend zu schließen. Kommt es also am Ende doch noch zu einer gütlichen Einigung?

## **Ein Tor nach Europa – Isang Yuns Streichquartett Nr. 1**

Sein Leben liest sich wie ein dramatischer Polit-Thriller infolge der Teilung zwischen Süd- und Nordkorea nach dem Koreakrieg. Aufgewachsen in der Zeit, als Korea eine Kolonie Japans war, in der eine Verdrängung der koreanischen Kultur angestrebt wurde, war Isang Yun daran interessiert, das koreanische Musikleben aufzubauen und diesem Impulse zu geben. Als Komponist träumte er von einer international standhaften Musik, die ihre koreanische Identität deutlich erkennen lässt. Mit harmonisch tonalen Kammermusikwerken, Liedern, Orchester- und Filmmusiken in Erscheinung getreten, machte er 1955 mit seinem 1. Streichquartett und einem Klaviertrio nachhaltig auf sich aufmerksam – was ihm auch die Auszeichnung mit dem Kulturpreis der Stadt Seoul einbrachte und den Weg nach Europa ebnete. Er studierte in Paris und Berlin, unter anderem bei Boris Blacher und Arnold Schönbergs ehemaligem Assistenten Josef Rufer. 1964 nach West-Berlin gezogen, war er drei Jahre später in die Spionage-Affäre in Ost-Berlin verwickelt und wurde – neben seiner Frau und zahlreichen koreanischen Studenten – vom südkoreanischen Geheimdienst entführt, in seiner Heimat gefoltert, wegen Hochverrats angeklagt und zu lebenslänglicher Haft verurteilt. Doch infolge internationaler Proteste unter Führung von Igor Stravinsky und Herbert von Karajan kam er 1969 wieder frei, wurde allerdings ins Exil verbannt. In West-Berlin wurde Yun deutscher Staatsbürger, lehrte zwischen 1970 und 1985 Komposition an der Hochschule der Künste. Seit 1973 hatte er an Organisationen und Konferenzen in Japan und den USA teilgenommen, die sich für die Demokratisierung Südkoreas und

die Wiedervereinigung des geteilten Landes einsetzen. Als Yun 1994 zu einem Festival mit seiner Musik in Südkorea eingeladen wurde, musste er den Trip dorthin nach dem Streit mit der Regierung abbrechen. Gestorben ist er 1995 – und das ist die tragische Ironie der Geschichte – im wiedervereinigten Berlin. Bereits im Jahr darauf wurde dort die Internationale Isang Yun Gesellschaft gegründet.

Yun war einer der ersten Komponisten, die eine Brücke schlugen zwischen europäischer und fernöstlicher Musik. Sein primäres Anliegen war gewissermaßen die »Durchführung« koreanischer bzw. asiatischer Musik und Empfindsamkeit mittels westlicher Musikinstrumente und avantgardistischer Kompositionstechniken. Nach dem Experimentieren mit der Zwölftontechnik während seiner Studien in Darmstadt entwickelte Yun in den frühen 1960er Jahren seine eigene musikalische Individualität, verwendete Techniken, die in Verbindung mit traditioneller koreanischer Musik stehen wie etwa Glissando, Pizzicato und Vibrato. Ebenso zentral für seinen Stil sind multi-melodische Linien, die er »Haupttöne« nannte. Yuns Werke waren abgeleitet vom Taoismus, Konfuzianismus, Buddhismus und Schamanismus (70 Prozent seiner in Europa entstandenen Werke basieren auf taoistischer wie buddhistischer Mythologie oder anderen Erzählungen). Vor allem aber der Taoismus war, wie er oft betonte, essentielle Grundlage seiner Auffassung von Leben und Musik. Themen der Mythologie und Natur werden zu Elementen seiner Werke, ohne jedoch zum Ziel zu haben, naturalistisch zu sein (Kunst ist dabei genauso wenig Eigentum des Menschen). Sie stützen Yuns sein im taoistischen Denken und Philosophieren verankertes universales Konzept, nach dem alle vier gewaltigen Existenzen Himmel, Erde, Mensch und Universum in ständigem Fluss vom Tao durchdrungen werden und das Prinzip der Schöpfung, des ewigen Kreislaufs der Natur bilden. »Wichtig dabei sei, dass die Töne (des Universums) zahllos sind, es kein Anfang und kein Ende gäbe«, so Yun. Einige höre man, andere nicht. Mit seiner empfindlichen Antenne fange er diese bereits in der Natur existierenden Töne ein und arrangiere und ordne sie zu dem, was er Musik nenne. Während in der europäischen Musik einer Note erst dann Leben eingehaucht sei, wenn sie in Verbindung zu anderen Noten stehe, sprich eine



einzelne Note bleibt relativ abstrakt, sei in der orientalischen bzw. (fern)östlichen Musik eine einzelne Note an und für sich lebendig. Jeder Ton verändere sich von seinem Erscheinen an bis zu seinem Verschwinden mit den Mitteln der Gestaltung und des Ausdrucks. Entscheidend sei, wie die Töne auf der Grundlage eigener Ästhetik zum Klingen und tief ins Innerstes gebracht würden.

Dabei widmete sich Yun mit Solo- und Orchesterkonzerten Genres, die nicht unbedingt mit asiatischen Musikformen und -praktiken assoziiert werden, und auch in seiner Kammermusik bietet die Besetzung etwa eines Streichquartetts keine Anknüpfungsmöglichkeiten an traditionelle ostasiatische Känge. Deren Stimmungen und Empfindungen sind, so war Yun überzeugt, anders kodifiziert und im Sinne einer wörtlichen Sprache nicht diskursiv wie die europäische. Yuns Beiträge zum Genre des Streichquartetts, welches von anderen Komponisten seiner Generation weniger bedacht wurde (auch in Deutschland hatte es damals noch keinen richtigen Platz in der akademischen Musikausbildung) – fallen in die Zeit zwischen 1955 und 1992, jedoch mit einer langen Zäsur dazwischen: drei stammen aus den 50er Jahren, drei weitere aus der Zeit um 1990. Die Komposition des dritten fiel etwa mit dem Abschluss seines Studiums in Berlin zusammen. Als er 1955 sein erstes Streichquartett schrieb, hatte er noch nicht den Serialismus entdeckt und Korea verlassen. So zeigt es vor allem Einflüsse Bartóks und Ravels sowie der asiatischen Pentatonik. Zur Zeit der Komposition des dritten Streichquartetts zurückgezogen, wurde es erst posthum wieder aufgeführt.

# Ein hintergründiges Ständchen – Hugo Wolfs »Italienische Serenade« G-Dur

Die geistige Verbundenheit mit dem Land »wo die Zitronen blühen« spricht aus vielen Schöpfungen des österreichischen Komponisten Hugo Wolf. Der hat das Land seiner Sehnsüchte allerdings nur ganz peripher kennengelernt: Im Sommer 1896 hielt er sich kurze Zeit in Cortina d'Ampezzo auf. Dort hörte er das Lied »*Funiculi, funiculà*« von Luigi Denza, dessen schwungvolle Melodie ihn in höchste Begeisterung versetzte. Zwei Jahre später, nun bereits als Totkranker, kam er bis nach Triest (das damals noch zur Österreichisch-Ungarischen Monarchie gehörte). Immerhin konnte er sich dort einen Lebenswunsch erfüllen – das Meer zu erblicken. Es war also eine rein metaphysische, aus Dichtung und künstlerischer Phantasie geschöpfte Italienliebe, die ihn inspirierte. Es ist bezeichnend, dass auch Wolf eines der berühmtesten Goethe-Gedichte (»*Kennst du das Land*«) in Musik gesetzt hat, ebenso die anderen Mignon- und die Harfnergesänge aus *Wilhelm Meister*. Zwar hatte er eine recht ungünstige Ansicht über das zeitgenössische Schaffen der italienischen Opernkunst – als Musikkritiker des Wiener Salonblatts ließ er an den damals neuen Opern wie *La Gioconda* von Ponchielli oder Boitos *Mefistofele* kaum ein gutes Haar – doch diese Werke hatten mit seinem Ideal von italienischer Kunst und Lebensart wenig zu tun. Abgesehen von einer seiner bekanntesten Schöpfungen, dem *Italienischen Liederbuch*, gibt es in seinem Opus noch viele weitere Bezugspunkte zu seinem Traumland.

Mit der im Mai 1887 in nur drei Tagen komponierten »Italienischen Serenade« wagte sich Wolf auf das Terrain des Streichquartetts – und in die Szenerie eines ironischen Ständchens. Sie soll mit Joseph von Eichendorffs Aussteiger-Novelle *Aus dem Leben eines Taugenichts* angeblich einen (von Wolf verschwiegenen) literarischen Hintergrund haben. In dessen saloppem Humor sah Wolf »den begrenzten Horizont der krankhaft in sich eingesponnenen Romantiker«. An das zunächst als Streichquartett konzipierte, 1892 für kleines Orchester gesetzte Werk. Hier erinnert nichts an Schwermut, an Selbstzweifel, an das äußerst

artifizielle Wort-Tonverhältnis seiner spätmantischen Lieder oder an die Ehrfurcht der von ihm geehrten Dichter. Die »Italienische Serenade« bildet vielmehr das wohl heiterste Stück in Wolfs Œuvre. Von angedachten Ergänzungen, unter anderem eine Tarantella, existieren nur Skizzen und Entwürfe. Doch diese einsätzliche und sehr kurzweilige Serenade spiegelt ohnehin alle Gefühlslagen. Nach einer kurzen Einleitung präsentiert sie sich in freier Form und drückt eine für Wolf seltene emotionale Ausgeglichenheit und feine Ironie aus. Die subtilen Klangwirkungen, welche die Stimmung einer mediterranen Sommernacht mit Mondschein und Gitarrengeklimper assoziieren, schaffen eine Atmosphäre, die Wolf später in seinen »Kindern des Südens«, den berühmten »Spanischen« und »Italienischen« Liederbüchern, erneut einfangen sollte. Er meinte, mit solchen »freundlichen Bildern« einer italienischen Wunschlandschaft den damaligen Zeitgeist zu treffen – die Sehnsucht nach dem Fremden und Exotischen. Die Rondoform prägt mit dem stets wiederkehrenden Ritornell einen lebensbejahenden Charakter, während die Episoden durch Lyrik verzaubern. Auch das amouröse Element ist auf subtile Art hineingeflochten – es lässt sich, wenn man will, aus diesem Musikstück eine kleine Liebesromanze heraushören, die sich teils wie ein ironisches Duett aus der Opera buffa zwischen einem Gitarre spielenden Kavalier und einer angebeteten Donna gibt: Ein leichtherziges Thema, welches anfangs in immer neuen Varianten hervorsprudelt, wechselt sich mit einem lyrischen, eher diskursiven Element ab. Im ersten Couplet scheint sein Ständchen unter dem Fenster der Angebeteten mit einer sentimentalischen Note gewürzt, im zweiten sorgt ein schmachtendes Cellorezitativ für mehr Deutlichkeit, während die restlichen Streicher sich subtilen Spott nicht verweigern können. Dreimal trägt er sein Anliegen vor, bevor ein neues Thema über bewusst monotoner Begleitung davon zeugt, dass sein Gesang sein Ziel verfehlt hat ...

# Ein Stück Lebensgeschichte – Edvard Griegs Streichquartett Nr. 1 g-Moll op. 27

Nachdem Edvard Grieg in Oslo mit Lehr- und Dirigieraufträgen seinen Lebensunterhalt verdient hatte, zog es ihn mit seiner Frau Nina 1877 nach Hardanger. Begegnungen mit Niels Wilhelm Gade und seinem norwegischen Landsmann Richard Nordraak hatten ihn zu einem radikalen Umdenken inspiriert: »Es fiel mir wie Schuppen von meinen Augen; erst durch ihn lernte ich die nordischen Volkslieder und meine eigene Natur kennen. Wir verschworen uns gegen den durch Mendelssohn verweichelichten Skandinavismus und schlugen mit Begeisterung den neuen Weg ein, auf dem sich noch heute die nordische Schule befindet.« Diesen »neuen Weg« fand er unter anderem in seinem Streichquartett g-Moll op. 27, das er zwischen Sommer 1877 und Februar 1878 komponierte. Die musikalische Sprache dieses Quartetts erscheint recht radikal und in mancherlei Hinsicht als eine Brücke zwischen den späten Quartetten Beethovens und Debussys fünfzehn Jahre später entstandenem Quartett. Als Liszt es das erste Mal hörte, befand er, es sei lange her, dass ihn eine neue Komposition und speziell ein Streichquartett so beeindruckt habe wie dieses unverwechselbare und bewundernswerte Werk von Grieg. Bei Liszt findet sich gleichermaßen jene konzeptionelle Einheit in Form einer zyklischen, durchgehenden melodischen Idee, von der Grieg allerdings konsequenter Gebrauch machte, als es in der Kammermusik bis dahin üblich gewesen war.

Alle vier Sätze sind durch den Beginn von Griegs Henrik Ibsen Liedvertonung des *Spillemænd* (»Der Spielmann« op. 25/1) nach Art eines Leitmotivs miteinander verknüpft (das einleitende Motiv der zur großen Septime und Quinte absteigenden Oktave ist unter anderem auch das Hauptmotiv seines Klavierkonzerts). In jenem Kernmotiv liegt für Grieg – laut eines späteren Briefes an einen vertrauten Freund – »ein Stück Lebensgeschichte, und ich weiß, daß ich einen großen geistigen Kampf zu bestehen hatte und viel Lebensenergie brauchte...« Dieses »Stück Lebensgeschichte« – seine Ehekrise – scheint sich geradezu in der

Heftigkeit der in mehreren Instrumenten gleichzeitig fortissimo gespielten Doppelgriffe wie überhaupt in der strukturellen und orchestralen Fülle widerzuspiegeln. Auf Kritik reagierte Grieg mit dem Hinweis, sein Quartett wolle nicht mit gelegentlichen Lichtblicken glänzen, sondern sei auf Breite, Höhenflug und vor allem auf den kraftvollen Klang der Instrumente angelegt. Nicht zuletzt weicht das Werk – trotz ebenfalls vorhandener polyphoner Episoden – auch in seiner betont homophonem Schreibweise von der Norm ab. Die Kölner Uraufführung mit dem Heckmann-Quartett am 29. Oktober 1878 im damaligen Konservatorium geriet trotz oder gerade wegen dieser Charakteristika zu einem großen Erfolg, wohingegen ein auf Grieg fixierter konservativer Leipziger Kritiker das Werk gänzlich missverstand und es nach einer Aufführung im Gewandhaus vollständig verriss. Einige Zeit später schrieb Grieg: »Ich hatte mein Bestes, mein Innerstes hingelegt und traf lediglich auf Verhöhnung. Ich war so traurig, daß ich das Werk verbrennen wollte. Durch die Zeit jedoch habe ich Genugtuung erhalten.« So erwies sich dieser neue Weg letztlich doch als ein Höhenflug auf ganzer Breite ...

*Christoph Guddorf*



### **Novus String Quartet**

Seit seiner Gründung im Jahr 2007 an der Korea National University of Arts zählt das Novus String Quartet zu einer der bedeutendsten Kammermusikensembles in Korea. In Europa sorgten die Musiker erstmals 2012 für Furore, als sie beim renommierten ARD-Musikwettbewerb den Zweiten Preis in der Kategorie Streichquartett erspielten. Beim Mozart-Wettbewerb in Salzburg gewannen die vier jungen Koreaner 2014 den Ersten Preis. Seither füllt das Quartett die internationalen Konzertsäle und begeistert Publikum und Kritiker gleichermaßen. Im Jahr 2010 schafften es die Musiker als erstes Kammermusikensemble in die Liste der vielversprechenden Musiker des Jahres, die jährlich vom Musikmagazin »Auditorium« veröffentlicht wird. Seinen ersten Erfolg feierte das Quartett bereits ein Jahr nach seiner Gründung beim International Chamber Music Competition Osaka in Japan, wo es den dritten Platz belegte. Eine weitere internationale Auszeichnung erhielten sie beim Kammermusik-Wettbewerb in Lyon 2009, bei dem es ebenfalls den dritten Platz belegte. Die internationalen Preise brachten dem Novus String Quartet auch in seiner Heimat große Anerkennung.

Im Jahr 2011 begannen die Koreaner ihr Quartettstudium an der Hochschule für Musik und Theater München bei Christoph Poppen und Hariolf Schlichtig und setzten ihr Studium ab 2014/2015 an der Musikhochschule Lübeck bei Heime Müller, ehemaliges Mitglied des Artemis Quartetts, fort. Seit Juni 2016 ist das Belcea Quartet Mentor des Novus String Quartets. Das Ensemble wurde in das Belcea Quartet Trust Coaching Scheme aufgenommen.

Im Frühjahr 2016 erschien die Debüt CD – *Novus Quartet #1* – mit Streichquartetten von Webern, Beethoven und Isang Yun.

Zu den jüngsten Auftritten des Novus String Quartets zählen unter anderem Konzerte bei dem Musikfest Berlin, im Flagey Brüssel, im Louvre in Paris und in der Suntory Hall in Tokyo. Höhepunkte der Saison 2016/2017 sind die Debüt in der Wigmore Hall London, im Wiener Konzerthaus, im Herkulessaal München, im L'Auditori Barcelona und am heutigen Abend auch in der Kölner Philharmonie.

## Januar

SA  
**21**  
20:00

**Gerhild Romberger** *Alt*

**Wiener Philharmoniker**  
**Ingo Metzmacher** *Dirigent*

**Anton Webern**  
Sechs Stücke für großes  
Orchester op. 6

**Karl Amadeus Hartmann**  
Sinfonie Nr. 1  
(Versuch eines Requiems)  
für Alt und Orchester

**Dmitrij Schostakowitsch**  
Sinfonie Nr. 11 g-Moll op. 103  
»1905 god« (»Das Jahr 1905«)

KölnMusik gemeinsam mit der  
Westdeutschen Konzertdirektion Köln

**A** Das Kleine Wiener 2  
Köln-Zyklus der  
Wiener Philharmoniker 4

---

SO  
**22**  
16:00

**Christopher Park** *Klavier*

Nominiert von Wiener Konzerthaus  
und Musikverein Wien

**Ludwig van Beethoven**  
Sonate für Klavier Nr. 10 G-Dur  
op. 14,2

**Igor Strawinsky**  
Trois Mouvements de Pétrouchka

**Olga Neuwirth**  
TRURL-TICHY-TINKLE

**Johannes Brahms**  
Variationen und Fuge über ein  
Thema von Händel B-Dur op. 24

15:00 Einführung in das Konzert  
durch Sina Kleinedler

15:45 Familiensache –  
gemeinsam ins Konzert

**A** Rising Stars –  
die Stars von morgen 4

---

## Februar

SA  
**04**  
20:00

**Daniil Trifonov** *Klavier*

**Robert Schumann**  
Kinderszenen op. 15

Toccata C-Dur op. 7 – für Klavier

Kreisleriana op. 16

**Dmitrij Schostakowitsch**  
24 Präludien und Fugen op. 87  
Auszüge

**Igor Strawinsky**  
Trois Mouvements de Pétrouchka  
Gefördert durch die Imhoff Stiftung

19:00 Einführung in das Konzert  
durch Christoph Vratz

12.02.2017 15:00 Filmforum  
Der Lieblingsfilm von Daniil Trifonov  
Stanley Kubrick: »Eyes Wide Shut«

**A** Piano 4  
Porträt Daniil Trifonov 2

---

SO  
**05**  
18:00

**Edgar Moreau** *Violoncello*

**Münchener Kammerorchester**  
**Clemens Schuldt** *Dirigent*

**Wolfgang Amadeus Mozart**  
Sechs Kontretänze KV 462

**Stefano Gervasoni**  
Un leggero ritorno di cielo  
für 22 Streicher

**Joseph Haydn**  
Konzert für Violoncello und  
Orchester D-Dur Hob. VIIb:4

**Wolfgang Amadeus Mozart**  
Serenade D-Dur KV 320  
für Orchester  
»Posthorn-Serenade«

**A** Kölner Sonntagskonzerte 3

---



Sonntag  
22. Januar 2017  
20:00

Foto: Fabien Monthebert

Kölner  
Philharmonie



**Emmanuel Pahud** *Flöte*

**Kammerakademie  
Potsdam**

**Trevor Pinnock** *Dirigent*

Werke von **Joseph Haydn**,  
**Wolfgang Amadeus Mozart** und **François Devienne**

Seit 25 Jahren ist Emmanuel Pahud Soloflötist der Berliner Philharmoniker, aber auch die Kammermusik ist eine Passion für ihn. Mit dem von ihm mitgegründeten französischen Kammermusik-Festival »Musique à l'Empéri« und dem Bläserensemble »Les Vent Français«, aber auch mit der Kammerakademie Potsdam und dem Cembalisten und Dirigenten Trevor Pinnock erfüllt sich Pahud diese Leidenschaft und begeistert damit ein weltweites Publikum.

**MI**  
**08**

20:00

Filmforum

Orchester und ihre Städte: Zürich

**Die Zürcher Verlobung**

D 1957, 107 Min., FSK 12, OF

Regie: Helmut Käutner

Mit: Liselotte Pulver, Paul  
Hubschmid, Bernhard Wicki,  
Wolfgang Lukschy uvm.

Karten an der Kinokasse  
Für Abonnenten der KölnMusik  
mit Abo-Ausweis: € 5,-

KölnMusik gemeinsam mit  
Kino Gesellschaft Köln  
€ 6,50 | ermäßigt: € 6,-

---

**FR**  
**10**

20:00

**Maurizio Pollini** *Klavier*

**Frédéric Chopin**

Deux Nocturnes op. 27 (1835/36)

Ballade Nr. 3 As-Dur op. 47 (1841)

Ballade Nr. 4 f-Moll op. 52 (1824/43)

Berceuse Des-Dur op. 57 (1844)

Scherzo h-Moll op. 20 (1835)

Deux Nocturnes op. 55 (1842/44)

Sonate für Klavier h-Moll op. 58 (1844)

---

**SA**  
**11**

20:00

**Avaye Doust**

**Fariba Hedayati** *Setar*

**Nazanin Pedarsani** *Tombak, Daf,*  
*Percussion*

**Mojgan Abolfathi** *Daf, Udu, Percussion*

**Shima Boloukifar** *Kamancheh*

**Solmaz Badri** *Gesang*

Die Liebe zur traditionellen iranischen Musik bekam Fariba Hedayati quasi in die Wiege gelegt. Heute zählt sie zu den furiosesten Virtuosinnen auf der Langhalslaute Setar. Mit ihrem 1994 gegründeten Ensemble Avaye Doust tritt sie regelmäßig auf internationalen Weltmusikfestivals auf. Aber eben auch in der Heimat Iran begeistert diese aus fantastischen Musikerinnen bestehende Formation auf ihren Saiten- und Perkussionsinstrumenten und mit ihren zumeist selbst komponierten Liedern.

Die Eintrittskarte hat auch Gültigkeit für das Konzert um 21:00.

---

**SA**  
**11**

21:00

**Shahrokh Moshkin Ghalam** *Tanz*

**Zarbang Ensemble**

**Behnam Samani** *Percussion*

**Reza Samani** *Percussion*

**Javid Afsari Rad** *Santur*

**Imamyar Hasanov** *Kamancheh*

**Andrea Piccioni** *Percussion*

Magisch meditativ und dann wieder fulminant ekstatisch – in diesen Ausdruckswelten bewegt sich das einzigartige Perkussionsensemble Zarbang seit zehn Jahren. Nicht selten lädt man für die musikalischen Verschmelzungen von persischer Folklore mit der Tradition der Sufis hochkarätige Gäste ein. Diesmal ist es der Tänzer Shahrokh Moshkin Ghalam, der seine internationale Karriere beim legendären »Théâtre du Soleil« startete und dem persischen Tanz mit Elementen des Flamenco eine einzigartig neue Form gegeben hat.

Die Eintrittskarte hat auch Gültigkeit für das Konzert um 20:00.

---

Donnerstag  
26. Januar 2017  
20:00

Foto: Matthias Baus

Kölner  
Philharmonie



**Anna Lucia  
Richter** *Sopran*

**Michael Gees** *Klavier*

Lieder von **Britten, Brahms** und **Schumann**

Mit Robert Schumanns *Liederkreis* mit Vertonungen und Improvisationen von Texten Joseph Freiherr von Eichendorffs sowie Liedern aus Benjamin Britten's *Folk Song Arrangements* und Auszügen aus Brahms' *42 Deutschen Volksliedern* gestaltet Portrait-Künstlerin Anna Lucia Richter den zweiten ihrer drei Konzertabende, erneut ein Heimspiel für die Kölnerin, die schon im Mädchenchor am Kölner Dom sang. Michael Gees, der bereits mit 8 Jahren den Steinway-Wettbewerb gewann und Stipendiat des Mozarteums Salzburg war, ist ihr ein ebenbürtiger Klavierbegleiter..

# IHR NÄCHSTES ABONNEMENT-KONZERT

**SO**  
**12**  
11:00

**Anja Petersen** *Sopran*  
**Kai Wessel** *Countertenor*  
**Markus Francke** *Tenor*  
**Erik Sohn** *Bass*

**Kartäuserkantorei Köln**

**Concerto con Anima**  
**Paul Krämer** *Dirigent*

**Henry Purcell**  
Hail, bright Cecilia Z328  
St. Cecilia's Day Ode für Soli,  
Chor und Orchester

**Georg Friedrich Händel**  
Ode for St. Cecilia's Day HWV 76  
für Soli, Chor und Orchester

Netzwerk Kölner Chöre  
gemeinsam mit KölnMusik

**A** Kölner Chorkonzerte 3

---

**FR**  
**03**  
März  
20:00

**Emerson String Quartet**  
**Eugene Drucker** *Violine*  
**Philip Setzer** *Violine*  
**Lawrence Dutton** *Viola*  
**Paul Watkins** *Violoncello*

**Antonín Dvořák**  
Streichquartett Nr. 11 C-Dur op. 61 B 121  
(1881)

**Alban Berg**  
Streichquartett op. 3 (1910)

**Ludwig van Beethoven**  
Streichquartett Es-Dur op. 127 (1822–25)

**A** Quartetto 4

---

**SO**  
**12**  
15:00  
**Filmforum**

Der Lieblingsfilm von Daniil Trifonov

**Eyes Wide Shut**  
USA/GB 1999, 153 Min., FSK 16  
Regie: Stanley Kubrick  
Drehbuch: Stanley Kubrick, Frederic  
Raphael, Musik: Jocelyn Pook  
Mit: Tom Cruise, Nicole Kidman, Sydney  
Pollack, Todd Field, Sky du Mont

Medienpartner: choices  
Karten an der Kinokasse

KölnMusik gemeinsam mit  
Kino Gesellschaft Köln

---

**Mittwoch**  
**8. Februar 2017**  
**20:00**

**Jean-Guihen Queyras** *Violoncello*

**Chamber Orchestra of Europe**  
**Yannick Nézet-Séguin** *Dirigent*

Werke von **Mozart, Haydn und Beethoven**

Das Chamber Orchestra of Europe, das sich unter anderem mit seinen mehr als 250 Einspielungen einen Namen machte, präsentiert Mozarts »Prager Sinfonie«, Haydns erstes Cellokonzert und Beethovens 6. Sinfonie. Den Cellopart übernimmt Jean-Guihen Queyras. Der französische Cellist war langjähriges Mitglied von Pierre Boulez' Ensemble intercontemporain und ist häufig auch mit Kollegen der Kammermusik zu erleben.

Um 19 Uhr hält Oliver Binder eine Einführung in das Konzert.

Foto: Hans van der Woerd

**Kölner  
Philharmonie**



**Philharmonie-Hotline 0221 280 280**

**koelner-philharmonie.de**

Informationen & Tickets zu allen Konzerten  
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

**Herausgeber:** KölnMusik GmbH  
Louwrens Langevoort  
Intendant der Kölner Philharmonie  
und Geschäftsführer der  
KölnMusik GmbH  
Postfach 102163, 50461 Köln  
koelner-philharmonie.de

**Redaktion:** Sebastian Loelgen  
**Corporate Design:** hauser lacour  
kommunikationsgestaltung GmbH  
**Textnachweis:** Der Text von Christoph  
Guddorf ist ein Originalbeitrag für dieses  
Heft.  
**Fotonachweise:** Novus String Quartet ©  
Jin-ho Park

**Gesamtherstellung:**  adHOC Printproduktion GmbH





Kölner  
Philharmonie

Foto: Harald Hoffmann

# Wiener Philharmoniker

Ingo Metzmacher *Dirigent*  
Gerhild Romberger *Alt*

Werke von Anton Webern, Karl Amadeus  
Hartmann und Dmitrij Schostakowitsch



koelner-philharmonie.de  
0221 280 280

kölnticket.de Tickethotline:  
0221-2801

Samstag  
21.01.2017  
20:00